

2A

HÖRVERSTEHEN LEHRERBLATT

LÖSUNG + Text

Zeit: 5 Minuten

Der Text wird zweimal in normalem Lesetempo deutlich vorgelesen. Danach erst dürfen die Schüler die Aufgabe lösen.

Was macht einen guten Lehrer aus?

SPIEGEL: Sandra, wir wollen Ihre Meinung hören, sagen Sie uns bitte, was macht einen guten Lehrer aus?

Sandra: Es muss ihm um die Schüler gehen, und er darf nicht Angst machen. Ein guter Lehrer muss auch motivieren können und er sollte sich selbst nicht so ernst nehmen.

SPIEGEL: Muss der Lehrer keine Autorität haben?

Sandra: Die braucht er natürlich auch. Aber Autorität hat der Lehrer nur dann, wenn er objektiv und streng ist. Ich glaube aber, dass ein guter Lehrer viel mehr starke Nerven braucht.

SPIEGEL: Sollen Lehrer die Freunde der Schüler sein?

Sandra: Ich erwarte, dass der Lehrer bestimmte Sachen über mich wissen will: Wie meine familiäre Situation ist zum Beispiel. Für mein Liebesleben soll er sich natürlich nicht interessieren.

SPIEGEL: Ist die Zusammenarbeit zwischen dem Lehrer und der Klasse so wichtig?

Sandra: Der Lehrer muss in der Klasse und bei der Arbeit mit den Schülern die Kontrolle haben. Die Regeln müssen klar sein. Dann funktioniert die Zusammenarbeit und auch die Ergebnisse der Schüler sind viel besser.

SPIEGEL: Oft sind die Lehrer als faule Leute mit freien Nachmittagen und langen Ferien beschrieben - zu Recht?

Sandra: Da bin ich ganz anderer Meinung. Meine Lehrer sind oft bis spät am Abend in der Schule. Sie sind sehr engagiert. Lehrer sein bedeutet sehr viel Arbeit: 50 bis 60 Stunden in der Woche.

SPIEGEL: Viele Pädagogen finden ihren Beruf sehr stressig, wie sehen Sie das?

Sandra: Ich glaube, dass es vor allem für die jungen Lehrer nicht einfach ist. Sie können noch keinen Stress spüren, denn gerade jüngere Lehrer sind sehr daran interessiert, einen guten Unterricht zu machen, und haben am Anfang viel Energie. Meiner Meinung nach ist es unwichtig, wie lange ein Lehrer schon unterrichtet. Ein Lehrer, der seinen Job liebt und seine Schüler mag, dem kann nichts zu viel sein.

SPIEGEL: Könnten Sie sich vorstellen, selbst Lehrerin zu werden?

Sandra: Ich glaube, man muss für diesen Job auch Talent haben. Ein Lehrer ist eigentlich auch Schauspieler, seine Bühne ist die Klasse und sein Publikum die Schüler. Ich könnte mir das gut vorstellen. Lehrer ist ein interessanter Beruf. Ich arbeite gern mit kleinen Kindern und Jugendlichen. Leider bekommen Lehrer nicht genug Respekt und Geld für ihre Arbeit. Das könnte mich bei meiner Berufswahl vielleicht dann später beeinflussen.

SPIEGEL: Sandra, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

<http://www.spiegel.de/spiegelwissen/a-760431-2.html>, 31.3.2014, upravené

Lösung:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F	R	R	R	F	F	R	R	F	F

2A HÖRVERSTEHEN

Schülerblatt

Nummer:

Zeit: 5 Minuten

Was macht einen guten Lehrer aus?

Welche Aussagen sind auf der Grundlage des gehörten Textes richtig (r), welche sind falsch (f)?

		r	f
1.	Eine Lehrerin gab dem Magazin „Der Spiegel“ ein Interview.		
2.	Die Motivierung der Schüler durch den Lehrer darf im Unterricht nicht fehlen.		
3.	Die Objektivität des Lehrers unterstützt auch seine Autorität.		
4.	Der Lehrer soll alles fest in Hand haben, er darf nicht labil und schwach sein.		
5.	Der Lehrer soll keine Informationen über das Familienleben der Schüler sammeln.		
6.	Die Schüler brauchen bei ihrer Arbeit keine Kontrolle von der Seite des Lehrers.		
7.	Die Abmachung, was von jeder Seite – Lehrer und Schüler – erwartet wird, soll fest stehen.		
8.	Gute Kooperation in der Klasse bringt auch bessere Noten mit sich.		
9.	Der Schülerin kritisiert den Lehrerjob wegen der vielen Freizeit der Lehrer.		
10.	Sandra möchte den Lehrerjob nicht ausüben, denn sie mag Kinder nicht.		

2A LESEVERSTEHEN SCHÜLERBLATT

Text

Zeit: 15 Minuten

Geld macht nicht immer glücklich

Besonders geschätzt bei Jugendlichen sind Handys. Erwachsene erfüllen sich ihre eigenen Wünsche - Autos, Möbel, Reisen - nicht selten mit Krediten. Ihre Kinder machen es nach. Viele Jugendliche denken sich nichts dabei, sich Geld zu pumpen. Irgendwann verlieren sie dann der Überblick.

Samuel war zwölf, als sein größter Wunsch zu Weihnachten erfüllt wurde: ein eigenes Handy. Doch mit dem Mobilfunk begann das Drama. Mal eben den Freund anrufen, eine SMS-Nachricht verschicken – schon bald war die erste Telefonkarte leer und das Handy verlangte nach neuem Futter. Seither geht das Taschengeld weg, viele andere Wünsche bleiben unerfüllt.

Nina mag es gern schick. Eine neue Hose, Schuhe nur von der teuren Sorte. Bei ihrem Taschengeld ein teurer Spaß. Doch Katja will mithalten, „IN“ sein. Manche ihrer Freundinnen gehen ihr inzwischen aus dem Weg. Den Satz: „Kannst du mir mal mit ein paar Scheinen aushelfen?“, bekommen sie in letzter Zeit öfter zu hören. Dabei sind sie selbst chronisch knapp bei Kasse.

Diese Beispiele sind keine Einzelfälle, wie uns Eltern, Lehrer, Jugendpfleger und natürlich die Kids selbst bestätigen. Immer größere Ansprüche, immer mehr Wünsche, und das Geld reicht nicht. „Früher bekamen wir überhaupt kein Taschengeld“, erzählen viele Erwachsene. Doch die Zeiten haben sich geändert. Heutzutage bedeuten die jungen Leute eine für die Wirtschaft ernst zunehmende „Konsumentengruppe“. Diese Jugendkategorie gibt viel Geld aus. Taschengeld, selbst verdientes Geld (z. B. durch Zeitungen austragen) bringen die begehrte „Kohle“. Wo Geld ist, wachsen die Ansprüche. Handys, neue Kleider, schicke Schuhe, Disko, Kino, die neuesten CDs, Computerspiele - im Nu ist das Geld weg. „Nicht selten wird dann Geld geliehen, bei Freunden, Mitschülern, Eltern, Oma und Opa. Schnell kommen Summen zusammen, die man vom Taschengeld gar nicht mehr oder nur schwer wieder zurückzahlen kann. Leider ist es Trend: sich alle Wünsche erfüllen zu wollen, aber das Geld dafür nicht selbst erarbeitet haben.“

Schuldnerberatungen bemerkten schon vor Jahren, dass sich immer mehr Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene verschulden. Ein sehr schlechter Start ins Leben.

In der Stadt Neunkirchen gab es für junge Leute einen Workshop zum richtigen Umgang mit Geld. Die Idee stammte von Angelika Wehler – Leiterin der örtlichen Volksbank. Eltern hatten der Bank die Schuld an den Schulden ihrer Kinder gegeben. Thema des Workshops war „Geld richtig ausgeben“. Das Seminar fand große Resonanz. Fast alle Jugendlichen hatten ein Handy, fast alle hatten einen kleinen Job, fast niemand kam mit dem Geld aus.

Den jungen Leuten gingen erstmals die Augen auf. Sie hatten aber auch ihre handfesten Argumente. Für sie ist das größte Problem der Gruppenzwang: Markenklamotten, um akzeptiert zu werden, Handy und die neuesten CDs gehören auch dazu." Manche leben in dem Glauben: Wer Geld hat, der ist was!

Interessant ist, dass viele Jugendliche das Problem sehen. Doch nur wenige kamen auf die Idee, richtig zu wirtschaften. Und die wichtigsten Tipps, die sie im Workshop bekommen haben?

Teilt euch euer Geld ein, nicht schon in der ersten Woche des Monats alles ausgeben!

Macht nicht jeden Trend mit, geht nicht zu Veranstaltungen, wenn das Geld nicht reicht!

Man muss nicht viel Geld haben, um was zu sein und Anerkennung zu finden. Geld bedeutet nicht alles!

<http://www.geo.de/GEOLino-finanzen-der-jugendlichen>, bearbeitet

2A LESEVERSTEHEN

SCHÜLERBLATT

Nummer:

Zeit: 15 Minuten

Geld macht nicht immer glücklich

Haben Sie diese Aussagen im Text gelesen? Ja oder nein?

		Ja	Nein
1.	Die Jugendlichen wollen sich ähnlich wie ihre Eltern das Leben durch Kredite erleichtern.		
2.	Die Eltern von Samuel haben ihm zum Geburtstag seinen größten Wunsch erfüllt.		
3.	Ninas Mitschülerinnen verstecken sich vor ihr, denn sie leiht sich von ihnen oft Geld aus.		
4.	Die Handy-Rechnungen der Jugendlichen können leicht von ihrem Taschengeld bezahlt werden.		
5.	Die Jugendlichen „unterstützen“ durch ihre Geldausgaben die Wirtschaft.		
6.	Die ältere Generation bekam mehr Taschengeld und musste lernen, damit richtig umzugehen.		
7.	Inzwischen versuchen einige Banken mit den Jugendlichen deren Problem zu lösen.		
8.	Die Clique übt auf die Jugendlichen, was das Geldausgeben betrifft, einen enormen Druck aus.		
9.	In den Workshops bekommen die Jugendlichen wichtige Ratschläge, wie man sich das Taschengeld besser aufteilen soll.		
10.	Für die hohen Ausgaben fehlen den Jugendlichen die Argumente		

2A **LESEVERSTEHEN** **LEHRERBLATT** **LÖSUNG + Text**

Zeit: 15 Minuten

Geld macht nicht immer glücklich

Besonders geschätzt bei Jugendlichen sind Handys. Erwachsene erfüllen sich ihre eigenen Wünsche - Autos, Möbel, Reisen - nicht selten mit Krediten. Ihre Kinder machen es nach. Viele Jugendliche denken sich nichts dabei, sich Geld zu pumpen. Irgendwann verlieren sie dann der Überblick.

Samuel war zwölf, als sein größter Wunsch zu Weihnachten erfüllt wurde: ein eigenes Handy. Doch mit dem Mobilfunk begann das Drama. Mal eben den Freund anrufen, eine SMS-Nachricht verschicken - schon bald war die erste Telefonkarte leer und das Handy verlangte nach neuem Futter. Seither geht das Taschengeld weg, viele andere Wünsche bleiben unerfüllt.

Nina mag es gern schick. Eine neue Hose, Schuhe nur von der teuren Sorte. Bei ihrem Taschengeld ein teurer Spaß. Doch Katja will mithalten, „IN“ sein. Manche ihrer Freundinnen gehen ihr inzwischen aus dem Weg. Den Satz: „Kannst du mir mal mit ein paar Scheinen aushelfen?“, bekommen sie in letzter Zeit öfter zu hören. Dabei sind sie selbst chronisch knapp bei Kasse.

Diese Beispiele sind keine Einzelfälle, wie uns Eltern, Lehrer, Jugendpfleger und natürlich die Kids selbst bestätigen. Immer größere Ansprüche, immer mehr Wünsche, und das Geld reicht nicht. „Früher bekamen wir überhaupt kein Taschengeld“, erzählen viele Erwachsene. Doch die Zeiten haben sich geändert. Heutzutage bedeuten die jungen Leute eine für die Wirtschaft ernst zunehmende „Konsumentengruppe“. Diese Jugendkategorie gibt viel Geld aus. Taschengeld, selbst verdientes Geld (z. B. durch Zeitungen austragen) bringen die begehrte „Kohle“. Wo Geld ist, wachsen die Ansprüche. Handys, neue Kleider, schicke Schuhe, Disko, Kino, die neuesten CDs, Computerspiele - im Nu ist das Geld weg. „Nicht selten wird dann Geld geliehen, bei Freunden, Mitschülern, Eltern, Oma und Opa. Schnell kommen Summen zusammen, die man vom Taschengeld gar nicht mehr oder nur schwer wieder zurückzahlen kann. Leider ist es Trend: sich alle Wünsche erfüllen zu wollen, aber das Geld dafür nicht selbst erarbeitet haben“.

Schuldnerberatungen bemerkten schon vor Jahren, dass sich immer mehr Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene verschulden. Ein sehr schlechter Start ins Leben.

In der Stadt Neunkirchen gab es für junge Leute einen Workshop zum richtigen Umgang mit Geld. Die Idee stammte von Angelika Wehler – Leiterin der örtlichen Volksbank. Eltern hatten der Bank die Schuld an den Schulden ihrer Kinder gegeben. Thema des Workshops war „Geld richtig ausgeben“. Das Seminar fand große Resonanz. Fast alle Jugendlichen hatten ein Handy, fast alle hatten einen kleinen Job, fast niemand kam mit dem Geld aus.

Den jungen Leuten gingen erstmals die Augen auf. Sie hatten aber auch ihre handfesten Argumente. Für sie ist das größte Problem der Gruppenzwang: Markenklamotten, um akzeptiert zu werden, Handy und die neuesten CDs gehören auch dazu." Manche leben in dem Glauben: Wer Geld hat, der ist was!

Interessant ist, dass viele Jugendliche das Problem sehen. Doch nur wenige kamen auf die Idee, richtig zu wirtschaften. Und die wichtigsten Tipps, die sie im Workshop bekommen haben?

Teilt euch euer Geld ein, nicht schon in der ersten Woche des Monats alles ausgeben!

Macht nicht jeden Trend mit, geht nicht zu Veranstaltungen, wenn das Geld nicht reicht!

Man muss nicht viel Geld haben, um was zu sein und Anerkennung zu finden. Geld bedeutet nicht alles!

<http://www.geo.de/GEOLino-finanzen-der-jugendlichen>, bearbeitet

Haben Sie diese Aussagen im Text gelesen? Ja oder nein?

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Ja	Ja	Nein

Bewertung: Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Insgesamt 10 Punkte.

2A TEST

SCHÜLERBLATT

TEXT

Zeit: 20 Minuten

1. Seite

Lesen Sie den Text und kreuzen Sie die richtigen Ergänzungen an.

Der Fußgänger /Jo Hanns Rössler, Beste Geschichten, Verlagsbuchhandlung München,1972/

Max Detting ist ein Mann Mitte 50. In der [01] Zeit hatte er Gesundheitsprobleme und deshalb ging [02] zum Arzt. Herr Detting rief die Praxis an und machte einen Termin [03]. Jetzt sitzt er im Warteraum und überlegt, [04] er dem Arzt alles erzählen soll, denn er litt [05] einiger Zeit an starkem Herzklopfen.

Der Arzt stellte sofort eine Herzverfettung [06] Grades [07]. „Stellen Sie sich zuerst [08] die Waage! Sie haben [09] Pfund Übergewicht. Was sind Sie von Beruf?“ „[10] Kaufmann“.

Der Arzt wusste damit so wenig wie zuvor. „Schildern Sie mir bitte [11] Tagesablauf.“

„Gerne“, antwortete Herr Detting und rückte sich bequem in [12] Sprechzimmersessel zurecht, „jeden Morgen [13] neun Uhr fahre ich [14] der Straßenbahn in mein Büro in der Nähe des [15]. Die Straßenbahn hält direkt vor der Tür, mein Büro liegt im Parterre. Dort setze ich [16] an meinen Schreibtisch, diktieren Briefe und unterschreibe sie so durch bis ein Uhr – dann fahre ich mit der Straßenbahn zum Mittagessen nach Hause und kehre gegen drei Uhr in das Büro zurück.“

„Wieder mit der Straßenbahn?“

„Ja, ich habe eine Netzkarte.“ Der Arzt [17] nochmals Herztöne und Blutdruck. Er machte ein [18] Gesicht.

„Sie müssen sofort etwas [19]“, sagte er.

„Meinen Sie Tabletten?“

„Das [20] in Ihrem Falle verfehlt. Haben Sie einen Führerschein?“

„Vor [21] Herr Doktor!“

„Sie haben [22] eigenen Wagen?“

„Ich brauche keinen.“

„Doch, jetzt brauchen Sie einen, Sie müssen sich sofort – [23] heute als morgen – einen Wagen kaufen. Je größer und länger, desto besser. Mit diesem Wagen fahren Sie künftig täglich in Ihr Büro, fahren am Mittag darin zum Essen heim, kehren mit dem Auto ins Büro zurück und [24] wieder nach Hause. Fahren Sie überhaupt so oft [25] möglich, benützen Sie Ihren Wagen bei [26] Gelegenheiten, auch [27] Sie ins Kino oder Theater gehen oder nur Zeitung kaufen wollen.“

„Warum, Herr Doktor, warum?“

„Sie brauchen [28] Bewegung! Sie müssen gehen, gehen, gehen – zu Fuß natürlich! Mindestens zwei Stunden am Tag!“

„[29] brauche ich dann einen Wagen?“

Der Arzt lächelte seinem Patienten zu. „Haben Sie eine Ahnung, wie viel, wie weit Sie gehen müssen, wenn Sie einen Wagen haben?“

„Gehen?“, fragte Herr Ditter überrascht.

„Ja, nämlich von dem Platz, den Sie endlich nach langem [30] für Ihren Wagen gefunden haben!“

2A TEST

SCHÜLERBLATT

Nummer:

Zeit: 20 Minuten

2. Seite

Der Fußgänger

Kreuzen Sie die richtige Ergänzung an.

	(A)		(B)		(C)		(D)	
01		letzte		letztes		letzten		letzter
02		der		er		es		das
03		an		vor		aus		mit
04		was		worum		wobei		woher
05		von		mit		nach		seit
06		höchste		höher		höchsten		höchstens
07		fest		zu		hin		dar
08		an		auf		in		zu
09		Zwanziger		Zwanzig		zwanzig		zwanzigste
10		Technischer		Technische		Techniker		Technischen
11		euren		Euren		ihren		Ihren
12		meinem		seinem		deinem		ihrem
13		um		am		im		an
14		von		mit		aus		zu
15		Hauptbahnhof		Hauptbahnhöfen		Hauptbahnhofes		Hauptbahnhöfe
16		mich		mir		dir		dich
17		prüfdest		prüften		prüfe		prüfte
18		bedenklichen		bedenkliches		bedenkliche		bedenklicher
19		tuen		tust		tun		tue
20		war		wäre		wurde		wird
21		Jahre		Jahren		Jahres		Jahr
22		keine		keines		keinen		kein
23		lieberem		lieberen		liebster		lieber
24		Abends		Abend		Abende		abends
25		als		wie		je		da
26		aller		alles		alle		allen
27		denn		wenn		weil		wie
28		mehreres		mehrere		mehr		mehreren
29		Wozu		Wann		Woher		Wovon
30		suchen		Suchen		suche		Suche

Zeit: 20 Minuten

Der Fußgänger

Max Detting ist ein Mann Mitte 50. In der **01 letzten** Zeit hatte er Gesundheitsprobleme und deshalb ging **02 er** zum Arzt. Herr Detting rief die Praxis an und machte einen Termin **03 aus**. Jetzt sitzt er im Warteraum und überlegt, **04 was** er dem Arzt alles erzählen soll, denn er litt **05 seit** einiger Zeit an starkem Herzklopfen.

Der Arzt stellte sofort eine Herzverfettung **06 höchsten** Grades **07 fest**. „Stellen Sie sich zuerst **08 auf** die Waage! Sie haben **09 zwanzig** Pfund Übergewicht. Was sind Sie von Beruf?“
„**10 Technischer** Kaufmann“.

Der Arzt wusste damit so wenig wie zuvor. „Schildern Sie mir bitte **11 Ihren** Tagesablauf.“

„Gerne“, antwortete Herr Detting und rückte sich bequem in **12 seinem** Sprechzimmersessel zurecht, „jeden Morgen **13 um** neun Uhr fahre ich **14 mit** der Straßenbahn in mein Büro in der Nähe des **15 Hauptbahnhofes**. Die Straßenbahn hält direkt vor der Tür, mein Büro liegt im Parterre. Dort setze ich **16 mich** an meinen Schreibtisch, diktiere Briefe und unterschreibe sie so durch bis ein Uhr – dann fahre ich mit der Straßenbahn zum Mittagessen nach Hause und kehre gegen drei Uhr in das Büro zurück.

„Wieder mit der Straßenbahn?“

„Ja, ich habe eine Netzkarte.“ Der Arzt **17 prüfte** nochmals Herzöne und Blutdruck. Er machte ein **18 bedenkliches** Gesicht.

„Sie müssen sofort etwas **19 tun**“, sagte er.

„Meinen Sie Tabletten?“

„Das **20 wäre** in Ihrem Falle verfehlt. Haben Sie einen Führerschein?“

„Vor **21 Jahren** Herr Doktor!“

„Sie haben **22 keinen** eigenen Wagen?“

„Ich brauche keinen.“

„Doch, jetzt brauchen Sie einen, Sie müssen sich sofort – **23 lieber** heute als morgen – einen Wagen kaufen. Je größer und länger, desto besser. Mit diesem Wagen fahren Sie künftig täglich in Ihr Büro, fahren am Mittag darin zum Essen heim, kehren mit dem Auto ins Büro zurück und **24 abends** wieder nach Hause. Fahren Sie überhaupt so oft **25 wie** möglich, benützen Sie Ihren Wagen bei **26 allen** Gelegenheiten, auch **27 wenn** Sie ins Kino oder Theater gehen oder nur Zeitung kaufen wollen.

„Warum, Herr Doktor, warum?“

„Sie brauchen **28 mehr** Bewegung! Sie müssen gehen, gehen, gehen – zu Fuß natürlich! Mindestens zwei Stunden am Tag!

„**29 Wozu** brauche ich dann einen Wagen?“

Der Arzt lächelte seinem Patienten zu. „Haben Sie eine Ahnung, wie viel, wie weit Sie gehen müssen, wenn Sie einen Wagen haben?“

„Gehen?“, fragte Herr Ditter überrascht.

„Ja, nämlich von dem Platz, den Sie endlich nach langem **30 Suchen** für Ihren Wagen gefunden haben!“

2A TEST

LEHRERBLATT

Lösung

Der Fußgänger

Zeit: 20 Minuten

Kreuzen Sie die richtige Ergänzung an.

	(A)		(B)		(C)		(D)	
01		letzte		letztes	X	letzten		letzter
02		der	X	er		es		das
03		an		vor	X	aus		mit
04	X	was		worum		wobei		woher
05		von		mit		nach	X	seit
06		höchste		höher	X	höchsten		höchstens
07	X	fest		zu		hin		dar
08		an	X	auf		in		zu
09		Zwanziger		Zwanzig	X	zwanzig		zwanzigste
10	X	Technischer		Technische		Techniker		Technischen
11		euren		Euren		ihren	X	Ihren
12		meinem	X	seinem		deinem		ihrem
13	X	um		am		im		an
14		von	X	mit		aus		zu
15		Hauptbahnhof		Hauptbahnhöfen	X	Hauptbahnhofes		Hauptbahnhöfe
16	X	mich		mir		dir		dich
17		prüftest		prüften		prüfe	X	prüfte
18		bedenklichen	X	bedenkliches		bedenkliche		bedenklicher
19		tuen		tust	X	tun		tue
20		war	X	wäre		wurde		wird
21		Jahre	X	Jahren		Jahres		Jahr
22		keine		keines	X	keinen		kein
23		lieberem		lieberem		liebster	X	lieber
24		Abends		Abend		Abende	X	abends
25		als	X	wie		je		da
26		aller		alles		alle	X	allen
27		denn	X	wenn		weil		wie
28		mehreres		mehrere	X	mehr		mehreren
29	X	Wozu		Wann		Woher		Wovon
30		suchen	X	Suchen		suche		Suche

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
C	B	C	A	D	C	A	B	C	A	D	B	A	B	C

16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
A	D	B	C	B	B	C	D	D	B	D	B	C	A	B

Themen - FREIE REDE

A. Bild/Bildgeschichte/Foto - Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die Bildbeschreibung: 5 – 8 Min.

Die Schüler haben 2 Minuten Zeit, um sich das Bild/Foto anzusehen. Sie beschreiben das Bild/Foto oder erzählen eine Geschichte zu dem Bild/zu den Bildern. Die Jurymitglieder stellen Ergänzungsfragen. Dies gilt für alle Kategorien. Im Rahmen einer Kategorie erhält jeder Schüler dasselbe Bild, damit jeder Schüler dieselbe Aufgabe mit den gleichen Fragen und Themen bekommt. Nach dieser Disziplin darf der Schüler den Raum nicht verlassen, er setzt sich hinten in den Prüfungsraum.

Bei dem mündlichen Ausdruck - bei „Bildbeschreibung“ - werden bewertet:

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Kreativität und Argumentation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

B. Freie Rede - Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die „Freie Rede“: 5 Min.

Die Jury zieht unter 13 vorgeschlagenen Themen, die jeweils auf einem Los stehen, 2-3 Themen. Zu diesen Themen führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen. Der Verlauf der Prüfung erfolgt wie bei der Bildgeschichte. Die Schüler betreten den Raum nacheinander in der ausgelosten Reihenfolge. Nach dem Gespräch setzt sich der Schüler nach hinten in den Prüfungsraum. Er darf auf keinen Fall den Raum verlassen.

Bei dem mündlichen Ausdruck - bei „Freie Rede“ - werden bewertet:

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Aussprache und Intonation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

Die folgenden Behauptungen und Meinungen sollen die Schüler zur Diskussion anregen.

Der Schüler erhält einen kurzen provokativen Satz zu 2-3 Themen, zu dem er Stellung nimmt. Aufgrund dieser Äußerung führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen.

Die Fragestellungen im Gespräch richten sich nach dem Alter und dem Sprachniveau der Schüler.

1. Familie (Generationsprobleme)

Ich bin der Meinung, dass die Familien zu wenig Zeit zusammen verbringen. Wie ist es bei Ihnen?

2. Hobby (Freizeit)

Ein gemeinsames Familienhobby wirkt positiv auf die Beziehungen zwischen den einzelnen Familienmitgliedern. Stimmen Sie zu?

3. Schule (Beruf)

In unserer Schule herrscht eine freundliche Atmosphäre. Die Lehrer sind sehr tolerant und verständnisvoll.

4. Natur (Umwelt)

Es gibt wenige Umweltschützer, aber sehr viele Umweltsünder. Zu welcher Gruppe gehören Sie?

5. Jugendprobleme (Freundschaften)

Jede Generation kämpft mit eigenen Problemen. Mit welchen kämpft Ihre Generation?

6. Reisen (Urlaub)

Das Reisen ist „IN“. Reisen Sie gern? Alleine oder mit einem Reisebüro? (mit einer Reisegruppe?)

7. Lesen (Lektüre)

Wenn ich etwas lese, muss ich die Lektüre in der Hand halten. E-Bücher sind nichts für mich. Wie ist es mit Ihnen?

8. Medien /Unterhaltung

Das Handy begleitet mich rund um die Uhr und ich gebe es nicht aus der Hand...

9. Sport /Mode

Sport: Ich bin der Meinung, dass einige Sportler im Vergleich mit „normalen“ Menschen ein überdurchschnittliches Einkommen haben.

Mode: Mode ist Diktat und Bussinnes...

10. Ernährung/Essgewohnheiten

Gesunde Nahrung, sportliche Bewegung und positives Denken sind viel wichtiger als alle Diäten!

11. Stadt/Verkehr

Radfahren ist „IN“ aber immer gefährlicher...

12. Wohnen (Wohnungsprobleme)

In unserem Familienhaus wohnen drei Generationen unter einem Dach. Mein Motto: Leben und leben lassen!

13. Gesundheit (Unser Körper)

Medikamente oder alternative Medizin? Was machen Sie für Ihre Gesundheit?

2A

BILD

